



Catch! Das Publikum fangen. Die so unterschiedlichen Klangfarben von Klarinette (Martin Adámek), Violoncello (Eva Boesch) und Klavier (Sun-Young Nam) virtuos zur Entfaltung bringen und sich dabei immer wieder neu auf die Suche nach dem gemeinsamen, unverwechselbaren Klang begeben – das macht das spezielle Profil des Trio Catch aus. Benannt ist das Trio nach dem Werk «Catch» op. 4 von Thomas Adès, in dem die Klarinette durch einen charmanten Kinderreigen vom Klaviertrio eingefangen wird. Neben der klassischen Musik bildet die Interpretation zeitgenössischer Musik einen Schwerpunkt der drei Musiker. Mit diesem spannenden Ansatz ist das Trio Gast zahlreicher Festivals und Konzerthäuser und gefragte musikalische Adresse zahlreicher zeitgenössischer Komponisten. Highlights der Saison 2020/21 waren Auftritte in der Elbphilharmonie Hamburg, sowie bei den Festivals Bludener Tage zeitgemäßer Musik, Dialoge Salzburg und KammermusikPlus des Heidelberger Frühlings.

Das Trio ist auch in der Musikvermittlung tätig: Bei den Klangspuren Schwaz unterrichtete es Jugendliche der

Kinderkomponierwerkstatt „lautstärker“, an der Musikhochschule Hamburg hatte es einen Lehrauftrag inne und gibt regelmässig Workshops für Komponist*innen und Interpret*innen an Musikhochschulen. 2016 startete Trio Catch seine eigene Werkstattkonzert-Reihe „Ohrknacker“, die in jährlich vier Konzerten jeweils ein ausgewähltes zeitgenössisches Werk vorstellt, das eigens für das Trio geschrieben wurde.

Vorschau

Sonntag, 18. Juni 2023
18:00 Uhr / Kaiserpfalz

Haydn / Mozart

**Orchester der Philharmonischen Gesellschaft
Paderborn**

Volker Pohlmann, Trompete
Thomas Berning, Dirigent

Konzert 5

Konzertzyklus 2022/2023

Sonntag, den 14. März 2023
18:00 Uhr / Kaiserpfalz

TRIO CATCH

Martin Adámek, Klarinette
Eva Boesch, Violoncello
Sun-Young Nam, Klavier

Mikel Urquiza (*1988)

«Pièges de neige» für Klarinette, Violoncello und Klavier

Appât
Névé
Cercle
Glace
Dégel

Gabriel Fauré (1845-1924)

Trio d-Moll für Violine, Violoncello und Klavier, op. 120
(Version für Klarinette, Violoncello und Klavier)

Allegro ma non troppo
Andantino

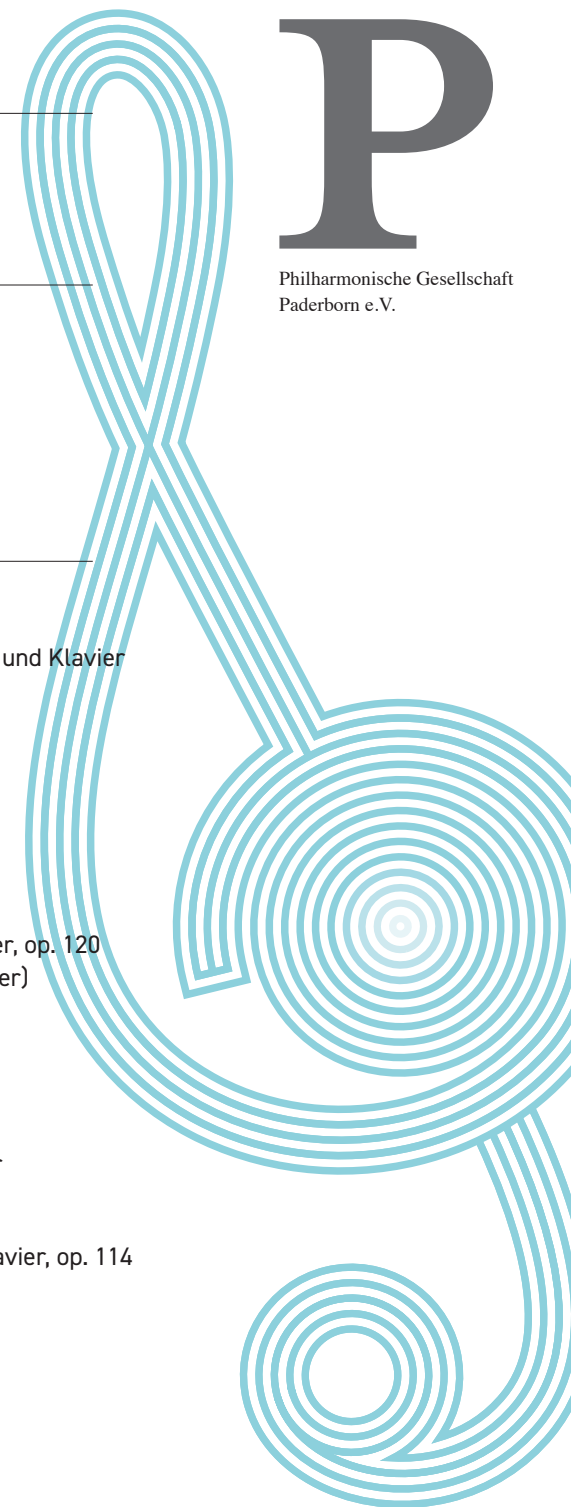
Beat Furrer (*1954)

«AER» für Klarinette, Violoncello und Klavier

Johannes Brahms (1833-1897)

Trio a-Moll für Klarinette, Violoncello und Klavier, op. 114

Allegro
Adagio
Andantino grazioso
Allegro



Durch die Triowelt vom 19. Jahrhundert bis hin zur zeitgenössischen Musik

Und – was „catcht“ Sie mehr: die klassische, viel gehörte Musik oder die zeitgenössische Kunst, die sich jetzt gerade erst verbreitet? Nach diesem Konzertabend können Sie diese Frage vielleicht besser beantworten – oder Sie finden genau diese Mischung aus beidem spannend. Knapp 150 Jahre liegen zwischen den Komponisten – Revolutionen, zwei Weltkriege, unterschiedliche Politik- und Machformen, Frieden – und eben völlig unterschiedliche, musikalische Stilrichtungen.

Der jüngste Komponist kommt aus Spanien – **Mikel Urquiza** ist im Jahr 1988 in Bilbao geboren und studierte Komposition am Musikene in San Sebastián und am Pariser Konservatorium.

Sein Stil zeichnet sich durch originelle, lebendige Einfälle aus, die mitunter mit einem Augenzwinkern zu verstehen sind. Nicht immer ist es das, was es auf den ersten Blick zu sein scheint: Nebenelemente rücken in den Fokus, Ernstes ist mit Humor zu nehmen. Der Spanier legt seinen Schwerpunkt auf die Kammermusik und hat zahlreiche, renommierte Ensembles an seiner Seite, zum Beispiel „L'Instant Donné“ oder „Intercontemporain“.

„Pièges de neige“ hat Urquiza eigens für das Trio „Catch“ komponiert, das es unter anderem in der Kölner Philharmonie im Rahmen der Werkstattkonzertreihe „Ohrknacker“ aufgeführt hat. Die Musiker sind aufgefordert, ihr Instrument mit den unterschiedlichsten Techniken zu benutzen, die Klarinette beispielsweise setzt heikle Mehrfachöne ein. Der Komponist sagt selbst, er möchte mit dem Werk sichtbar machen, was sich vielleicht hinter dem Schneefall, der Kälte, dem Offensichtlichen verbirgt. Jeder Ton ist so gewollt und gibt dem Werk eine gewisse Tiefe. In insgesamt fünf Sätzen verfolgt „Pièges de neige“ eine Spannungskurve, vom Leisen zum Lauten, vom Abwartenden zur Spannung – und wieder zurück.

Mit **Gabriel Fauré** (1845-1924) geht es auf dem Zeitstrahl einige Jahrzehnte zurück. Der Franzose ist Vertreter des berühmten „Fin de Siècle“, einer künstlerischen Strömung am Ende des 19. Jahrhunderts. Auch als Dekadentismus bezeichnet, standen sich hier Aufbruchsstimmung, Euphorie, Zukunftsangst und Weltschmerz gegenüber. Dieses Lebensgefühl spiegelt sich auch in der Kunst wider, künstlerische Gegenwelten entstanden als Reaktion auf die immer schneller werdende Realität. Auch in Faurés Musik lassen sich diese Charakteristika finden.

Zu den Werken Faurés zählt ein einziges Klaviertrio, seine vorletzte Komposition überhaupt. Es handelt sich um eine Auftragskomposition für den Verleger Durand, der im Jahr 1922 den depressiven Fauré aus einer unproduktiven Phase holte. Er wollte das Trio ursprünglich für Klarinette, Cello und Klavier anlegen (so wie es auch im heutigen Konzert erklingt), entschied sich dann aber doch für die „klassische“ Trioform für Violine, Cello und Klavier. In Frankreich zählt das Stück opus 120 in d-Moll zu eines der Trios überhaupt, in Deutschland hingegen ist es kaum bekannt. In drei Sätzen – Allegro ma non troppo, Andantino und Allegro Vivo – ist der typische Klang des späten Fauré zu hören. Zuerst entstand der zweite Satz, die anderen beiden Sätze komponierte er anschließend. Große Emotionalität liefern sich Geige (Klarinette) und Cello im Wechsel. Er benötigte mehrere Monate, unterbrochen durch eine Krankheit, für die Komposition. Inspiration erhielt er dabei auch durch einen Aufenthalt auf einem Landgut bei Freunden.

Zurück in die Gegenwart: Der österreichische Komponist und Dirigent **Beat Furrer** zählt zu den bedeutendsten Komponisten unserer Zeit. Geboren im Jahr 1954 in der Schweiz, siedelte er mit knapp zwanzig Jahren nach Wien über, um dort dirigieren und Komposition zu studieren. Zehn Jahre später gründete er 1985 das Klangforum Wien, mit dem er bis heute als Dirigent verbunden ist. Seine erste Oper „Die Blinden“ war eine

Auftragskomposition der Wiener Staatsoper, seitdem ergänzen sowohl weitere Opern und Musiktheaterstücke als auch Kammermusikwerke sein großes Repertoire. Furrer ist Professor für Komposition an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Graz. Zahlreiche Auszeichnungen unterstreichen seine Bedeutung für die zeitgenössische Musikwelt.

In seiner Musik legt er den Fokus bei jeder Komposition auf etwas Neues. Dem jeweiligen Musikstück liegt ein anderes Konzept zugrunde, das er aber während der Arbeit immer wieder anpasst. Er sagte dazu einmal selbst: „Für jedes Stück möchte ich das Material und die Beziehungen der Intervalle aufeinander wieder neu kreieren. Das Komponieren würde mich nicht mehr interessieren, wenn ich das Gefühl hätte, ich würde ein schon erprobtes Konzept reproduzieren und nicht einen Schritt weitergehen. Sicherlich hängen einige Stücke sehr deutlich zusammen, indem die gleichen Gedanken fortgeführt werden, doch erscheinen sie stets in einem ganz neuen Licht.“ Als Inspirationsquelle dient ihm regelmäßig die bildende Kunst. Das Stück „Aer“ stammt aus dem Jahr 1991 und wurde für Klavier, Klarinette und Cello geschrieben. Ein Blick in die Noten zeigt: Auch hier werden von den Instrumentalisten die unterschiedlichsten Effekte und Techniken verlangt. Die 32stel-Noten in der Klarinette schweben anfangs über den sphärischen Klängen von Cello und Klavier – das Konzeptdenken von Furrer wird hör- und sichtbar.

Mit einem weltberühmten Komponisten endet der Konzertabend: **Johannes Brahms** (1833-1897). Bekannt vor allem für seine ungarischen Tänze, das Abendlied oder das Deutsche Requiem, hat sein Repertoire eine enorme Bandbreite.

Bereits im Jahr 1890 hatte Brahms eigentlich entschieden, nicht mehr zu komponieren. Doch der Klarinettist Richard Mühlfeld, Soloklarinettist der Meininger Hofkapelle, inspirierte ihn mit seinem weichen Ton zum Trio

in a-Moll, opus 114. Das Trio ist charakteristisch für das Spätwerk Brahms', ein bisschen schwermütig, gleichzeitig sanft und milde. Der weiche Klang der Klarinette kommt hier zu seiner vollen Entfaltung und ist bis heute bei den Klarinetten ein beliebtes Werk. Klarinette und Cello spielen sich die Bälle gegenseitig zu. Ungarisch anmutende Melodien tauchen im ersten und vierten Satz auf, immer wieder nutzt Brahms Variationen. Er lässt Thema und Wiederholungen verschmelzen, löst sich damit unauffällig von der ursprünglichen Sonatenhauptsatzform, bricht aber gleichzeitig nicht vollends mit der klassischen Tradition. Wenig verwunderlich also, dass dieses späte Trio zu einem weiteren Meisterwerk geworden ist.

Juliane Koeper